

ERSTES AUGSBURGER HOSPIZ- UND PALLIATIVGESPRÄCH

Wie in der Flugpost Ausgabe Mai 2008 beschrieben wurde mit der Gesundheitsreform 2007 die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (im folgenden SAPV genannt) als Anspruch aller gesetzlich Krankenversicherten im Sozialgesetzbuch V verankert.

Die SAPV soll ein Defizit im ambulanten Bereich ausgleichen und dazu werden Palliative-Care-Teams entstehen die sich der Patienten annehmen, die einer besonderes aufwändigen und intensiven Betreuung bedürfen (das betrifft ca. 10 % aller sterbenden Menschen).

Ziel ist, dass auch diese Patienten, die sonst häufig nur stationär behandelt werden könnten, zuhause sterben dürfen. Dies gilt auch für die Menschen in Alten- und Pflegeheimen, die dort ihr »letztes Zuhause« haben.

Um dieser neuen Versorgungsform einen »Rahmen zu geben« und auch um die bestehenden Strukturen zu bündeln, hat sich aus der »Arbeitsgemeinschaft sektorenübergreifende Hospiz- und Palliativversorgung Augsburg« die »Augsburger Hospiz- und Palliativversorgung e.V.« entwickelt – ein

Zusammenschluss von Einrichtungen und Verbänden in Stadt und Landkreis Augsburg, die gemeinsam Hospiz- und Palliativarbeit voranbringen wollen. Im Vorstand sind vertreten: Dr. Eckhard Eichner, Klinikum Augsburg, Dr. Margarethe Beck, Caritasverband, Renate Flach, Hospiz-Gruppe »Albatros«, Christine Deschler, Pflegedienst Deschler, Dr. Herbert Dorn, ärztlicher Kreisverband.

Es ist gut und wichtig, dass in diesem Vorstand auch Hospizarbeit vertreten ist, die letztendlich der Boden für neue Entwicklung ist.

Wir wollen auch an den anstehenden Schritten teilhaben, unsere Erfahrungen und Werte einbringen aber auch unsere Eigenständigkeit weiter bewahren.

Bei allen Diskussionen über notwendige strukturelle Entwicklungen dürfen wir uns auch bewusst sein, dass es die Hospizbewegung ist, das bürger-schaftliche Engagement zahlreicher Menschen und der unermüdliche Einsatz ehrenamtlich Tätiger, die Grundlage und Garant dafür sind, dass sich Einstellungen und Haltungen unserer Gesellschaft wandeln und sterbende Menschen und ihre Angehörigen begleitet und nicht alleine gelassen werden.

Aus dieser Zusammenarbeit hat es sich ergeben, die ersten Augsburger Hospiz- und Palliativgespräche zu gestalten. Ein Tag mit bunt gemischten Informationen und Vorträgen vor allem für Fachpublikum aber auch für die Allgemeinheit. Referenten aus Augsburg, München, Erlangen, Berlin, Ravensburg und Fulda sprachen zu ganz verschiedenen Themen und hat- →



Die Referenten des 1. Augsburger Hospiz- und Palliativgespräch

Inhalt:

EIN ABSCHIED	Seite 2
VERTRAUVENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT	Seite 3
»ALBATROS«-TOMBOLA	Seite 4
MEINE ERSTE HOSPIZERFAHRUNG	Seite 5
BEGLEITUNG VON PATIENTEN MIT SCHLAGANFALL	Seite 5
GESPRÄCHSKREIS FÜR UNSERE ÄLTEREN MITGLIEDER	Seite 6

ten doch ein gemeinsames Ziel: einen Weg miteinander zu suchen um die Versorgung der uns anvertrauten Menschen weiter auszubauen.

Einige sehr interessante Aspekte aus den Vorträgen:

Frau Dr. Gabriele Hartl, aus dem bayrischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, stellte aus politischer Sicht das palliativmedizinische Rahmenkonzept in Bayern vor.

Der Soziologe Professor Dr. Werner Schneider aus Augsburg hielt einen Vortrag zum Thema »zu Hause sterben?« Ein (W)Ort mit vielen Facetten. Professor Schneider hat deutschlandweit ambulante Hospizgruppen beforscht (unter anderem auch uns, wie in der Flugpost August 2007 berichtet) und ein Ergebnis war, dass die meisten Menschen, die von uns betreut werden, auch zu Hause sterben dürfen.

Dr. Sitte aus Fulda ist Palliativmediziner und trug erste Erfahrungen in der Umsetzung der SAPV vor, die auch zeigten, dass der ambulante Hospizdienst mit dem ehrenamtlichen Engagement in Zeiten der SAPV weiterhin unersetzbar ist und mehr denn je gebraucht wird.

Frau Christine Deschler vom Pflegedienst Deschler und ich referierten über Anspruch, Möglichkeiten und Grenzen in der Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen und konnten damit unsere langjährige Erfahrung in diesem Bereich einbringen.

Auch die Sicht von Hausärzten wurde vorgetragen oder die Frage gestellt, wie Palliativqualität gemessen werden kann oder ob diese neue Versorgung SAPV »nur alter Wein in neuen Schläuchen ist.«

Es war ein reicher, interessanter Tag, mit auch nachdenklich stimmenden Beiträgen.

Teilnehmer, mit denen ich sprach, haben den Tag als sehr informativ und geladen mit guten Energien erlebt. Von Aufbruchstimmung war die Rede und der Hoffnung, die ganzheitliche Versorgung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen weiterhin als Mittelpunkt unserer Arbeit zu sehen.

Wenn sich gute Kräfte bündeln, ist es möglich, einen Weg zu beschreiten, auf den ein Samen gelegt wird, der Platz hat zu wachsen und gedeihen.

Renate Flach

Renate Flach
1. Vorsitzende

EIN ABSCHIED

Ich glaube, dass ich mit Fug und Recht sagen kann, dass sie nie im Leben zu träumen gewagt hätte, was ihr in ...

Vergiss die Träume nicht

Vergiss die Träume nicht, wenn die Nacht wieder über dich hereinbricht und die Dunkelheit dich wieder gefangen zu nehmen droht.

Noch ist nicht alles verloren. Deine Träume und deine Sehnsüchte tragen Bilder der Hoffnung in sich.

Deine Seele weiß, dass in der Tiefe Heilung schlummert und bald in dir ein neuer Tag erwacht.

Ich wünsche dir, dass du die Zeiten deiner Einsamkeit nicht als versäumtes Leben erfährst, sondern dass du beim Hineinhorchen in dich selbst noch Unerschlossenes in dir entdeckst.

Ich wünsche dir, dass dich all das Unerfüllte in deinem Leben nicht erdrückt, sondern dass du dankbar sein kannst für das, was dir an Schöнем gelingt.

Ich wünsche dir, dass all deine Traurigkeiten nicht vergeblich sind, sondern dass du aus der Berührung mit deinen Tiefen auch Freude wieder neu erleben kannst.

aus Irland

... gut 18 Jahren Hospizarbeit begegnet ist und wie viel Unerschlossenes noch in ihr ruhte. Damals, zu Beginn der Hospiz-Gruppe »Albatros«, ging es um die Verteilung der Aufgabengebiete. So haben wir uns kennengelernt. Maria (den Hospizlern der ersten Stunde besser bekannt als Marielle) Wagner und ich. Beide meldeten wir uns für die Trauerbegleitung, ohne genau zu wissen, was da auf uns zukam. Insgesamt waren wir anfangs zu viert gemeinsam mit Barbara Thorn und Johannes Wagner. Maria richtete sehr bald in unserem ersten Domizil, einem 1-Zimmer-Appartement am Gänsbühl, eine Gruppe für Trauernde (den Gesprächskreis) ein. Trauernde sollten einen geschützten Raum bekommen, in dem sie sich austauschen können, in dem sie so sein dürfen, wie ihnen gerade zu Mute ist.

Aus diesen Anfängen entwickelte sich eine feste Einrichtung, die über 18 Jahre regelmäßiger und fester Bestandteil der Hospizarbeit wurde. Der Gesprächskreis trifft sich ungefähr alle drei Wochen und bietet Trauernden Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zu Gesprächen, die im Alltag oft keinen Platz haben. Im Lauf der Jahre kamen weitere Angebote

dazu: Tagesseminare, Meditation, meditativer Tanz und die Ausbildung von Hospizhelfern zu Trauerbegleitern. Heute, nach über 18 Jahren, zieht sich Maria Wagner weitgehend aus der aktiven Arbeit zurück. »Ich bin erwachsen geworden in meiner Arbeit hier, jetzt kann ich gehen« ist ihre eigene Aussage. Aber es ist nicht die Arbeit, die ihr zu viel wird, die macht sie nach wie vor gern. Es sind die weiten Fahrten, insbesondere im Winter, von ihrem Wohnort nahe Schrobenhausen nach Augsburg und zurück, die ihr zu schaffen machen.

Vieles durfte in diesen Jahren wachsen. Auch viel Freude aus der Berührung mit ihrer eigenen Traurigkeit und Tiefe, die sie damals zur Hospizarbeit geführt hatte.

Liebe Maria, ein herzliches Dankeschön im Namen der Hospiz-Gruppe »Albatros« für die von Dir geleistete Arbeit und ein persönliches Danke für die vielen gemeinsamen Stunden, von denen ich keine einzige missen möchte.

Christine Seifried
und alle Albatrosse

VERTRAUENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT

Liebe Renate Flach, liebe »Albatrosse«,

trotz eines übervollen Terminkalenders habe ich mich sehr über die Ehre gefreut, in Eurer Flugpost ein paar Gedanken zu schreiben.

Warum Ehre und nicht Pflicht, werden sich einige der Lesern fragen. Dazu müssen wir gemeinsam zurückblicken auf über 12 Jahre Veränderung und Wandel in der Augsburger Hospiz- und Palliativszene. Seit über 12 Jahren gibt es nämlich den Pflegedienst Deschler, der sich von einem Zwei-Frauen-Betrieb zu einem mittelständischen Unternehmen mit 135 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt hat. Eine Filiale in Aystetten und eine von uns betreute Einrichtung für altersverwirrte Menschen (Labyrinthos) wird ebenfalls von der Deschler-Zentrale vom Bärenkeller aus betreut.

Kinder und Erwachsene in ihrer letzten Lebensphase mit Fachlichkeit und Menschlichkeit in ihrer gewohnten

häuslichen Umgebung zu betreuen und vor allem ein würdevolles Sterben zu Hause zu ermöglichen, hat uns mit Renate Flach und ihrem Team so eng zusammengeschweißt. Unweigerlich mussten wir uns vor über 12 Jahren begegnen weil ambulante Versorgungen nur durch ein gemeinsames Miteinander im Team Hospiz und Palliativpflegedienst gelingen können. Was sich daraus alles entwickelt hat, konnte aber keiner von Anfang an ahnen ...

Mir ist wichtig, den Menschen Renate Flach zu erwähnen, denn wenn diese Ebene, die wir zwei als Menschen und Leitungen einer Einrichtung haben nicht so genial wäre, wäre die Zusammenarbeit nicht so wie sie jetzt ist: eine Einrichtung vertraut der anderen Einrichtung!

Lassen sie mich einige Zeilen aus meiner Ansprache zum 15-jährigen Bestehen der Hospiz-Gruppe Albatros zitieren:

»Wie sieht denn diese über Jahre gewachsene Zusammenarbeit aus? Gemeinsame Hausbesuche, gemeinsame Fallbesprechungen, gemeinsames Lachen und oft eine gemeinsame Träne. Gemeinsamer Ärger, wenn Dinge die wir wunderbar geplant haben nicht so klappen wie wir uns das vorgestellt haben. Und immer wieder werden wir Pflegekräfte damit konfrontiert, dass wir Patienten und ihre Angehörigen in einer sehr entscheidenden, schwierigen Lebensphase begleiten. Schnell wechselnde Krankheitsverläufe, Gefühle, Schmerzen und vor allem Angst und Unsicherheit der Patienten und ihrer Angehörigen bestimmen unseren pflegerischen Alltag.

Ein Anruf bei der Hospiz-Gruppe »Albatros« genügt und Renate, Romana oder Christine sind für uns da und unser Patient wird auf einmal unser →

*»Rudern zwei ein Boot,
der eine kundig der Sterne,
der andere kundig der Stürme,
wird der eine führen durch die Sterne,
wird der andere führen durch die Stürme,
und am Ende, ganz am Ende,
wird das Meer in der Erinnerung blau sein.«*

Rainer Kunze



gemeinsamer Patient und ist in ein Netzwerk von professionellen palliativmedizinisch geschulten Helfern eingebunden. Dieses Netzwerk aus Pflegedienst und Hospiz steht in Absprache dem Hausarzt und weiteren an der Pflege beteiligten Organisationen zur Verfügung. Alles geht reibungslos und über Jahre eingespielt von statten, oft unbemerkt von Angehörigen und Ärzten, die meist nicht ersehen können wie viel Kommunikation dahintersteht. Die Hospiz-Gruppe »Albatros« erlaubt uns auch mal zu sagen »wir sind ausgebrannt und wollen uns etwas zurückziehen«, ohne dass unsere Einrichtung Schaden nimmt«.

Ja, dieser Teil der Rede ist jetzt fünf Jahre her. Und allein in den letzten fünf Jahren kam noch mal ein gewaltiger Entwicklungssprung. Gemeinsame Fortbildungen über die Kooperation Hospiz/Palliativpflegedienst um anderen Pflegediensten die Scheu davor zu nehmen mit einem Hospiz Kontakt aufzunehmen und sich unterstützen zu lassen. Gemeinsame Infusionspumpenschulungen, PCA-Pumpenschulungen oder Fortbildungen wie Port-Workshops ließen unser Team und Euer Team gemeinsam an einem Tisch sitzen und keinem würde auffallen, dass es sich um zwei Teams handelt. Als die Arbeitsgemeinschaft für sektorenübergreifende Hospiz- und Palliativversorgung gegründet wurde, war es nicht erstaun-

lich dass Renate Flach für die Hospizvertretung und ich für die ambulanten und stationären Pflegekräfte in den Vorstand gewählt wurden. Durch die Arbeit im Verein und die Sitzungen im Pflegedienst Deschler wurde unser gemeinsames Vertrauensband noch enger. Im Basiskurs »Palliativmedizin für Ärzte« begannen wir engagierten Hausärzten, unter der Organisation unseres Vorsitzenden Herrn Dr. Eckhard Eichner, im Haus Tobias Einblick zu geben in die ambulante Hospiz- und Palliativpflege.

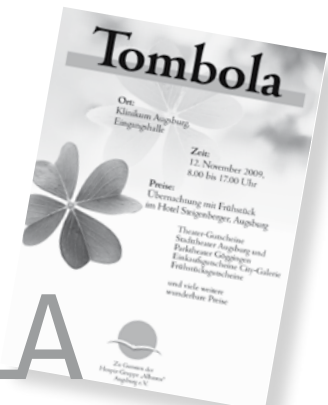
Am Samstag, den 28.11., fand das erste vom Verein organisierte Augsburgere Hospiz- und Palliativgespräch im Augustanasaal statt. Bereits sieben Jahre zuvor standen Renate Flach und ich auf der Bühne im Kurhaus Göggingen und informierten damals wie auch am Samstag, welche Kriterien maßgeblich dafür sind, Patienten und ihre Angehörigen in der letzten Lebensphase zu Hause zu betreuen. Im Aufbau eines Palliative-Care-Teams für Augsburg und den Landkreis braucht es genau diese erfahrenen Netzwerker. Ehrenamtliche Hospizhelfer wie geschulte Pflegekräfte des Palliativpflegedienstes sind Puzzleteile in der gemeinsamen Entwicklung für die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) und die allgemeine ambulante Basisversorgung. Renate Flach und ich sind die Motoren die alles am Laufen halten und es immer wieder schaffen, die Puzzleteile gemeinsam einzufügen.

Als Professor Forst am 28.11.2009 sagte, dass die Hospiz-Gruppe »Albatros« nächstes Jahr bereits das 20-jährige Bestehen feiert, wurde mir aus zwei Gründen Angst und Bange: 1. Ich bin schon wieder fünf Jahre älter und habs vor lauter Spaß in unserer Zusammenarbeit gar nicht bemerkt und 2. Wenn ich eine Rede halten sollte zum 20-jährigen würde ich genau das sagen was ich zum 15-jährigen gesagt habe und die Dinge die jetzt alle in der Flugpost stehen - und was soll ich dann noch erzählen???

Aber halt, bis dahin ist ja noch etwas Zeit. So viel wie wir alle gerade gemeinsam an Qualität und Struktur für unsere sterbenden Patienten arbeiten und die vielen Patienten die wir bis dahin noch gemeinsam betreuen werden, geben mir sicher noch genug Möglichkeiten über unsere gemeinsame Arbeit zu berichten.

Für dieses Miteinander möchte ich mich im Namen des Pflegedienstes Deschler und auch ganz persönlich bei Euch allen von Herzen bedanken und weiterhin auf das Wichtigste bauen: Menschlichkeit und Vertrauen.

Christine Deschler
Pflegedienst Deschler



»ALBATROS«-TOMBOLA

Den Veranstaltungshinweisen der Hospiz-Gruppe »Albatros« habe ich entnommen: Tombola am 12. November 2009 von 8.00 bis 17.00 Uhr in der Eingangshalle des Klinikums Augsburg. Der Erlös kommt der Arbeit der Gruppe zugute.

Nachdem man sowohl per Straßenbahn als auch mit dem Bus bequem und direkt das Klinikum erreicht, machte ich mich also am späten Vormittag auf den Weg. Ich betrat die Eingangshalle und sah bereits eine Gruppe von Menschen vor den beiden Losverkäuferinnen stehen. Ein Euro pro Los und das für einen guten Zweck!

Doch ich ging zunächst mal weiter und schaute mir die Tische mit den Preisen an. Ich staunte, was es da für schöne und wertvolle Preise gab. Immer mehr Leute mit Gewinn-Nummern kamen vorbei, um ihre Preise von den freundlichen und zuvorkommenden Helfern entgegenzunehmen.

Also - zurück zum Los-Verkauf. Fünf Lose bitte! Das gibt's doch nicht: Unter den fünf Losen waren zwei Gewinn-Nummern. Was mag ich gewonnen haben? Zwei Päckchen Gummibärchen vielleicht? Nein, ich gewann einen Regenponcho und eine sehr schöne Kuchenform - Toll!!!

Bevor ich meine »Beute« stolz nachhause trug, nahm ich noch einen Prospekt der Hospiz-Gruppe mit. Im Freundes- und Bekanntenkreis kommt doch immer öfter ein Gespräch auf über das Älterwerden, über Pflegebedürftigkeit usw. Da kann ich durch den Prospekt auf unsere Hospizarbeit aufmerksam machen.

Freundliche Menschen getroffen, zwei schöne und brauchbare Dinge gewonnen, viel Einsatzbereitschaft der Helfer gesehen. Für mich war es ein guter Tag. Ich hoffe, auch für Albatros.

Irmtraud Dömling

MEINE ERSTE HOSPIZERFAHRUNG

Andreas* war trotz seines unheilbaren Krebsleidens in fortgeschrittenem Stadium sehr offen und begrüßte mich interessiert. Das Gespräch entwickelte sich mühelos, ging hin und her, wobei er sich auch für meine Neigungen (z.B. Musik) interessierte.

Als Innenarchitekt war er gewöhnt, mit Menschen zu kommunizieren. Es entwickelte sich rasch ein gegenseitiges Zutrauen. Beim Verabschieden duzte er mich zu meiner Überraschung (oder habe ich mich verhöhrt?). Jedenfalls deutete ich es als Geste des Vertrauens und war sehr angenehm berührt. Auf den nächsten Besuch habe ich mich richtig gefreut!

An den folgenden Tagen war seine Verfassung ziemlichen Schwankungen unterworfen. Mal blitzte etwas Helles auf, oft verdunkelte sich seine Stimmung. Ganz deutlich trat seine Auflehnung gegenüber seinem Schicksal hervor: warum muss gerade ich das erleiden?

Nach einem anspruchsvollen Arbeitsleben stand er kurz vor seinem 65. Geburtstag. Offenbar hatte sich eine große Vorfreude entwickelt auf den neuen Lebensabschnitt mit mannigfaltigen Plänen. Und genau zu diesem Zeitpunkt durchkreuzte die Krankheit seine Zukunft. Keine Angehörigen standen ihm bei, keine Freunde. Nur ein Bruder taucht in den Gesprächen auf, zu dem er offenbar ein gespanntes Verhältnis hat. Andreas ist Single, er erzählt mir von seinem Haus und von seinem Cadillac.

*Name geändert

Noch ganz anfänglich in meiner Hospizarbeit (das Seminar besuchte ich letztes Jahr) wurde ich von Romana Frommelt bekannt gemacht mit einem Patienten in der Waldhausklinik Deuringen.

Ein Thema gewinnt an den folgenden Tagen an Bedeutung: das Testament. Er äußert den Wunsch nach einem Notar. Das war ein bedeutender Schritt, um wichtige letzte Dinge zu regeln. Es muss rasch gehen. Seine Entlassung nach Hause steht unmittelbar bevor. (Wie soll das gehen in seinem Zustand?) Es gelingt mir, einen Notar für einen Hausbesuch am Tag nach seiner Entlassung zu gewinnen. Am Morgen der Entlassung wirkt Andreas sehr geschwächt, unruhig und deprimiert.

Ich verreise eine Woche – schweren Herzens. Schön zu wissen, dass Ingrid »einspringt« (wir kennen uns von der gemeinsamen Seminausbildung). Auch Romana besucht ihn häufig. Nach meiner Rückkehr erfahre ich: Andreas erlitt am 3. Tag zu Hause eine Thrombose im rechten Bein und musste ins Zentralklinikum eingeliefert werden.

Das Wiedersehen ist gedämpft. Auffallend ist seine Passivität und Teilnahmslosigkeit. Das ist für mich neu. Ich höre, dass die Testamentsangelegenheit geregelt werden konnte und bin erleichtert. Wenigstens dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Jetzt ist es oft still, wenn ich bei ihm sitze. Erschöpfungsschlaf wechselt mit unruhigen Wachmomenten ab. Beruhigend ist die Beobachtung, dass er keine Schmerzen hat, jedenfalls keine offensichtlichen.

Nach einigen Tagen wird er auf die Palliativstation verlegt – eine Insel in dem großen Krankenhaus, die Ruhe atmet und eine sehr angenehme Atmosphäre ausstrahlt. Andreas schläft jetzt die meiste Zeit. Die tiefen Atemzüge scheinen zu signalisieren, dass der Körper noch nicht zur Aufgabe bereit ist. Manchmal lege ich die Hand auf die seine, eine Geste, die er zulässt, vielleicht mag.

Sein Bruder ist gekommen und wacht die letzten Tage bei ihm – eine verständnisvolle Geste angesichts des Todes. Dann ruft mich Romana an: Andreas ist gestorben. Der Übergang war friedvoll, so wurde ihr gesagt. Einerseits spüre ich die Leere, wohl wissend, dass der Tod unausweichlich war. Andererseits empfinde ich Dankbarkeit, diesen Menschen in seiner schwierigen, lebensendlichen Zeit kennen gelernt zu haben und eine Brücke zu ihm schlagen durfte.

Hermann Meyer



BEGLEITUNG VON PATIENTEN MIT SCHLAGANFALL

Im September 2006 wurde im 11. Stock des Klinikums das Schlaganfallzentrum Augsburg-Schwaben mit insgesamt 32 Betten eingeweiht. Vorher sind viele Patienten mangels Betten gar nicht in der neurologischen Klinik, sondern in den drei internen

klinischen Kliniken versorgt worden. Die Zentrumsbildung brachte - bei allen Vorteilen für die Patientenversorgung (Konzentration an ärztlich-fachlicher Kompetenz) – auch eine deutliche Mehrbelastung des Pflegepersonals und der anderen Berufs-

gruppen (Logopäden, Physiotherapeuten, Seelsorger) mit sich. Zu den vielen maximal Pflegebedürftigen kamen häufiger als früher auch sterbende Patienten, die einer angemessenen Palliativversorgung bedurften.

Die Stationsleiterin Sr. Juliana Zentellini wandte sich an die Hospizgruppe »Albatros« mit der Bitte um fachliche Unterstützung bei der



Weiterbildung von Pflegekräften für die umfassende Versorgung von Sterbenden. Renate Flach führte in der Folge drei Fortbildungen auf der Station durch. Sie wirkte auch in einer kleinen multidisziplinären Arbeitsgruppe mit (Anfang 2007-2009, unter Leitung des damaligen Oberarztes im Schlaganfallzentrum Dr. Tilman Becker), um ein hilfreiches Konzept für die Palliativversorgung von sterbenden Schlaganfallpatienten zu entwickeln.

Neben Fortbildung und Konzeption gibt es seit Herbst 2006 ein neues Arbeitsfeld für die Albatros-Hospizschwestern: In enger Zusammenarbeit mit der ärztlichen und pflegerischen Stationsleitung sowie mit dem Stationsseelsorger, begannen Romana Frommelt, Christine Tetzlaff und Renate Flach mit einem regelmäßigen wöchentlichen Besuchsdienst.

Das Angebot umfasst u.a. die Begleitung von Palliativpatienten und/oder deren Angehörigen, bei Bedarf Sitzwachen mit ehrenamtlichen Hospizhelfern, die Unterstützung der Angehörigen durch Gespräche über den Klinikaufenthalt hinaus, sowie die Patientenbetreuung nach Entlassung in stationären Pflegeeinrichtungen oder zuhause.

Nicht immer können Patienten zum Sterben auf Station bleiben, besonders wenn die Zeitdauer gar nicht abschätzbar ist. Freie Betten werden meist ganz dringend gebraucht. Patienten müssen dann notgedrungen noch in ihrer letzten Lebensphase verlegt werden. Als um so wichtiger erwies sich in solchen Situationen die weitere Begleitung durch die Albatros-Hospizschwestern z. B. in einer Kurzzeitpflege. Falls nötig wird ein Notfallplan in Rücksprache

mit Hausarzt und Pflege erstellt, um eine nochmalige unnötige Krankenhauseinweisung zu vermeiden. Ein Betreuungsnetz für den sterbenden Patienten und seine Angehörigen wird geknüpft, auch durch Einbindung von ehrenamtlichen Hospizhelfern. Inzwischen blicken wir auf immer mehr ermutigende Beispiele zurück, wie aus einer anfangs dramatischen oder belastenden Situation die betroffenen Menschen »ihren Frieden gefunden« haben: in einem würdevollen Sterben und im Abschied nehmen können voneinander. Das Projekt der hospizlichen Begleitung von sterbenden Schlaganfallpatienten wird hoffentlich auch künftig auf Resonanz stoßen und so weitere Früchte tragen können.

Jürgen Floß,
evang. Krankenhauspfarrer



Evang.
Krankenhaus-
pfarrer
Jürgen Floß

GESPRÄCHSKREIS FÜR UNSERE ÄLTEREN MITGLIEDER

Nachdem ich vor ein paar Jahren an einem Seminar in Bad Boll teilgenommen hatte, in dem unter anderem eine Pastorin einen Kreis anbot, in dem sie über ihre Arbeit mit älteren Menschen in ihrer Pfarrei erzählte, entstand in mir die Idee, etwas Ähnliches zu versuchen.

Mit Gertie Huber schmiedete ich Pläne im Hospiz so etwas anzubieten.

Renate Flach stellte uns einmal im Monat einen Raum zur Verfügung, und so begannen wir im September 2007 mit unserem ersten Treffen. Der Zuspruch war größer als erwartet, und wir legten einen festen Tag im Monat fest.

Gemeinsam wählen wir immer ein Thema für das nächste Treffen aus, über das wir uns dann austauschen. Darunter ist viel Interessantes, wie z. B. »Wie und wo will ich im Alter leben?«, »Wer hat mir geholfen, mit Schicksalsschlägen umzugehen?«, »Wie kann ich lernen, nein zu sa-

gen?«, »Wie wichtig ist Freundschaft im Alter?«, »Habe ich noch Träume?«, usw.

Es kommen meist acht bis zehn Teilnehmer, manche bleiben nach einiger Zeit weg, andere kommen dazu. Es gibt aber auch einen harten Kern, der immer dabei ist. Leider sind zwei Frauen aus unserem Kreis verstorben, Adelinde Reiser und Lore Dörr. Es war sehr traurig für uns und wir gedachten ihrer in unserer Runde.

Für mich ist es jedes Mal eine Freude mit den Frauen und einem Mann

– manchmal kommt auch ein zweiter dazu – zusammzukommen. Wir können alle eine Menge voneinander lernen und das ist mit ein Grund, warum wir uns gern treffen.

Im Café Sowieso ist anschließend ein Tisch für uns reserviert und wer will, geht noch mit zum Essen. So findet der Vormittag noch einen schönen Abschluss.

Auch im nächsten Jahr wollen wir weitermachen. Es bleibt der letzte Freitag im Monat, von 10.30 bis 12.00 Uhr, mit anschließendem Essen. Wer kommen möchte, ist herzlich eingeladen.

Ursula Janka



Teilnehmer des Gesprächskreises

Impressum:
Herausgeber: Hospiz-Gruppe »Albatros« Augsburg e.V., Völkstraße 24, 86150 Augsburg, Telefon 08 21/3 85 44,
Telefax 08 21/15 88 78, verantwortlich i. S. d. P.: Renate Flach, Doris Schneller